

Der Schweinshirsch

Ich werde so oft gefragt, wie sich Zootiere benehmen, wenn sie plötzlich freikommen. Hier ein Beispiel dafür.

Im Sommer traf eine Bombe das Haus der kleinen Hirsche, eine andere warf ein Gitterteil aus der eisernen Fassung bis hinüber in den Bereich der Büffel. Damit war das Gehege der rehgroßen Schweinshirsche offen; jener niedrigen, plumpen und doch gewandten Gestalten aus dem südostasiatischen Raum, in den sich so viele urtümliche, geweihtragende Tierformen zusammengedrängt haben. Der schwere, volle Leib, rund 60 Zentimeter hoch, der den „Bock“ wie gemästet erscheinen läßt, hat ihm wohl den Namen verschafft. Am 20. April 1940 in Leipzig geboren, war er zu einem strammen, untersetzten Burschen herangereift, trug eine schwarzbraune, kaum getupfte Decke, hohe Rosenstöcke auf der hellen, schöngezeichneten Stirn und ein zackiges Sechsergeweih, das sich sehen lassen konnte. Zur besagten Zeit stak er allein, stieg bei Störungen ängstlich und scheu, also fluchtbereit, durch den begrünten Auslauf, den unterseits weißen Schwanz wie einen Wedel auf- und niederklappend.

Als am 20. Juli 1944 der Angriff vorüber war, hatte sich unser Hirschlein nur um gute drei Meter aus dem unheimlich gewordenen, bislang so vertrauten Wohnraum über den Weg ins Gebüsch verzogen und sich dort niedergetan. Da wäre es wohl liegen geblieben wie ein verwunschener Märchenprinz, wenn ihm nicht einer zu nahe getreten wäre, in der Hoffnung, den vom Lebenswege Abgekommenen gleich wieder an Ort und Stelle bringen zu können. Für solche Zwangsmaßnahmen ist aber der Gekrönte nun einmal nicht; das mußten wir schon oft erfahren. Er macht sich auf und eilt in den hintersten Gartenzipfel an der Parthe, in den sogenannten Holzhof. Dort ist wieder Dornröschensfriede. Da schießen